

Franz Unterkircher

KATALOG DER DATIERTEN HANDSCHRIFTEN  
GESTERN - HEUTE - MORGEN

Wiewar das doch gestern mit der Paläographie, als sie sich noch auf dem exklusiven Gelände von der spätantiken Kursive über die präkarolingischen Schriften, die karolingischen Codices bis zu den romanischen Skriptorien bewegte und an der Grenze zur gotischen Vielfalt innehielt? Als die Gründungsmitglieder des Comité international de Paléographie ein halbes Jahrhundert lang «mit Eleganz über die gleichen zehn Handschriften zu debattieren verstanden»<sup>1</sup>? Aber dieselben Gründungsmitglieder hatten doch den Mut, die Grenzen des von ihnen auf Vorschlag von Ch. Samaran geplanten Kataloges der datierten Handschriften zunächst mit 1500, dann aber nach längerem Debattieren mit 1600 festzusetzen. Also ein mutiger Schritt in ein noch wenig bearbeitetes Neuland. Eine vage Vorstellung von der Ergiebigkeit dieses Neulands bot der Essay über die «Nomenclature» der Buchschriften, der als Ergebnis der Reunion vom Jahre 1953 erschien. Eines der Gründungsmitglieder, Professor Lieftinck, eröffnete darin die Diskussion über die Benennung der gotischen Schriftarten, ein Thema, über das durch Jahre hindurch mit nicht weniger Eleganz debattiert wurde als früher über die zehn karolingischen und romanischen Handschriften. Von einem gültigen Endergebnis dieser Diskussion sind wir immer noch weit entfernt. Im Bewusstsein der Aussichtslosigkeit weiterer Debatten muss man damit zufrieden sein, auf eine genaue Differenzierung zu verzichten.

Eine solche Diskussion gehört zu den vielen Dingen, die bei der Planung des Katalogs nicht vorauszusehen waren. Wohl gehnt, aber nicht in diesem Masse vorauszusehen war auch das unverhältnismässige Übergewicht der Schriften des 15. Jahrhunderts und die zuweilen beklemmende Ratlosigkeit angesichts der zerflatternden Systemlosigkeit der Schriften des 16. Jahrhunderts – die Schweizer Bearbeiter haben daher die Grenze mit 1550 festgelegt.

Frankreich hat 1959 den ersten Band des Kataloges vorgelegt und diente als Muster für die anderen Länder. Diese waren zwar dankbar für dieses Beispiel, aber sie befolgten es nicht allzu genau. Jedes der sieben anderen Länder ausser Frankreich hat für seinen Katalog eine kleine Variante. Nur in einem Punkt unterscheiden sie sich alle vom französischen Katalog: nur dieser allein ist einseitig bedruckt, dazu bestimmt, später für eine Gesamtkartei zurechtgeschnitten zu werden. War

es die Skepsis über den Termin einer Fertigstellung des vollständigen Kataloges oder der Gedanke an die vorläufig bequemere Benützbarkeit, oder war es eine banale Kostenfrage, die zu dieser Abweichung vom Muster geführt hat?

Es war erfreulich zu sehen, wie das Samenkorn des Kataloges aufging und vielfältige Frucht brachte. Nur in einem einzigen Lande ist der Katalog schon zu einem Abschluss gebracht worden, in Schweden, wo das Material für den Katalog doch leichter zu übersehen war als in den Kernländern mittelalterlichen Schrifttums. Auch für Frankreich ist schon ein Abschluss in absehbarer Zeit zu erwarten. Wenig für ein Vierteljahrhundert? Wird wohl das Jahrhundert voll werden bis zur Vollendung? Es gibt immerhin noch eine Reihe von Ländern, wo das Samenkorn noch nicht aufgegangen ist. Aber es keimt schon und bemüht sich, durch die harte Erdscholle zu dringen. Nur eine schmerzliche Lücke ist noch im Acker der weiten Welt: der östliche Teil von Deutschland - wann wird irgendeinmal morgen auch dort die Saat dem Boden anvertraut werden?

Doch wir sind noch im Gestern. Die wachsende Zahl der Katalogbände hat ihr Echo gefunden in den Rezensionen. Manche sind rein referierend, loben das Unternehmen und tun keinem weh. Andere gehen auf Einzelheiten ein, bemängeln und korrigieren, oft auf Grund besserer Sachkenntnis als der Verfasser des Katalogs. Es gibt aber auch Äusserungen, die an den Wurzeln des Kataloges nagen. Er werde «überbewertet und entziehe Arbeitskräfte und Mittel dem weit wichtigeren, freilich auch viel schwierigeren Unternehmen der wissenschaftlichen Handschriften-Katalogisierung»<sup>2</sup>. Das Verhältnis des Kataloges der datierten Hss. zu einem Gesamtkatalog wird auf dieser Tagung eingehend besprochen. Es ist nicht zu leugnen, dass es da gewisse Unklarheiten gibt. Die logische Folge wäre: zuerst der allgemeine Katalog, in dem alle, auch die datierten Hss. enthalten sind, dann in einem Register die datierten Hss. mit einem Abbildungsband. Dann würde sich eine nähere Beschreibung der Hss. im Katalog der datierten erübrigen.

Aber wo gibt es schon einen abgeschlossenen Katalog der Handschriften? Es gibt solche Kataloge für viele Bibliotheken, aber sie wurden schon vor langer Zeit verfasst, als die Beschreibungen noch in sehr summarischer Form üblich waren. Das veranlasste schon die Bearbeiter des französischen Kataloges, auch die datierten Hss. in einer Form zu beschreiben, die einem Vollkatalog nahe kam. In anderen Katalogen wird die Beschreibung in fortschreitender Form detaillierter, so dass man sich fragen muss, wo denn noch ein Unterschied besteht zu einem Vollkatalog. Man kann kaum noch mit gutem Gewissen zusehen, wie z. B. in Klosterneuburg gleichzeitig am Vollkatalog und am CMD gearbeitet wird. Wohl liegt darin eine gewisse Rechtfertigung, dass der CMD schon fertig ist, der Vollkatalog aber erst im besten Fall in zehn Jahren soweit sein wird. Gewiss ist Klosterneuburg ein Ausnahmefall und fast überall hat der CMD einen zeitlich unüberholbaren Vorsprung vor dem allgemeinen Katalog, und das rechtfertigt vorläufig das Unternehmen in dieser Form. Aber ein peinliches Dilemma bleibt. Ein entscheidender Vorteil sind nur die Abbildungen.

Es gibt also viele Erfahrungen, die wir 'gestern' gemacht haben. Und aus Erfahrungen wird man klug. Wohl sind wir heute klüger als vor einem Vierteljahrhundert, als die ersten Katalogbände erschienen. Die Rezensenten haben uns über

manches belehrt, es ist den Katalogbearbeitern manches eingefallen, der eine hat vom andern dies und das abgeschaut. Aber ganz klug sind wir noch lange nicht geworden.

Ein Teil des ursprünglichen Planes ist nun also verwirklicht worden, vielleicht weniger als man sich für eine so lange Zeit erwartet hätte. Aber es haben sich auch Schwierigkeiten gezeigt, an die man ursprünglich nicht gedacht hatte und – wenn ich von den österreichischen Erfahrungen sprechen darf – es hat sich gezeigt, dass die Arbeit umfangreicher ist als anfangs angenommen. Wir hatten z.B. für Wien vier Bände vorgesehen, für alle anderen österreichischen Bibliotheken zusammen drei; jetzt stehen wir bei sechs erschienenen Bänden, zwei sind in Bälde vollendet, und dann werden es noch fünf bis sechs werden. Das ist schon eine Vorschau auf morgen und übermorgen.

Die Vergangenheit hat uns auch gelehrt, die Anforderungen an die Katalogbeschreibungen und besonders an die Register immer höher zu stellen. Das wird wohl auch das Tempo verlangsamen, in dem die Bände erscheinen können. Die Vergangenheit hat auch gezeigt, dass der schnöde Mammon in jedem Land ein böser Feind ist; aber es gibt doch immer wieder Wege, diesen Feind zu überwinden. Nur müssen wir die Geldgeber überzeugen, dass unser Unternehmen sinnvoll und notwendig ist.

Nach einem Vierteljahrhundert stehen wir heute an der Stelle, an der die Arbeit am Katalog endgültig von der ersten Generation an die zweite, jüngere übergegangen ist. Und diese zweite Generation wird die Vollendung auch nicht erleben und wird sich einmal von noch jüngeren Kollegen sagen und zeigen lassen müssen, wie man es besser machen kann.

Wir von der älteren, der 'Gründergeneration' sind dankbar, dass die Idee Samarans weiterhin in die Wirklichkeit überführt wird. Wir sehen ein, dass wir den Stein der Weisen für die Nachwelt nicht gefunden haben, und wir sind froh, dass unsere schon längst zu Lehrern gewordenen ehemaligen Schüler dort weiter bauen, wo wir ein unvollendetes Haus hinterlassen haben. Wir werden trotzdem noch, gebeten oder ungebeten, unsere Meinung zum Katalog äussern.

In diesem Sinne möchte ich zum Abschluss einen Gedanken für morgen aussprechen, der vielleicht Befremden hervorruft. Wäre es nicht denkbar, die Beschreibung einer Hs. im CMD radikal zu vereinfachen im Hinblick auf die erschöpfende Beschreibung im Vollkatalog? Also nur Titel, Folienzahl, Grösse, Datierung und Schreibernamen. Alles andere steht im Vollkatalog, der entweder schon erschienen ist oder der in Bälde erscheinen wird. Vielleicht ist er noch gar nicht in Angriff genommen – dann wird die Vollkatalogisierung dadurch einen starken Anstoss bekommen.

Eine solche Vereinfachung ist natürlich bei den schon begonnenen Katalogen bedenklich, weil dadurch die folgenden Bände gegenüber den schon erschienenen stark abfallen müssten. Also in solchen Fällen nur eine mässige Vereinfachung. Für neu erscheinende Serien hingegen von Anfang an äusserste Beschränkung. Die Stärke und Bedeutung des CMD ist und bleibt der Abbildungsband.

Wenn ich auf das 'gestern' zurückblicke, so will ich mich mässigen als 'laudator temporis acti'. Nicht alles war sehr gut, aber der Wagen wurde in Gang gesetzt und

läuft, nicht so schnell wie gewünscht, aber doch nicht mehr aufzuhalten. 'Heute' halten wir zu einer kurzen Rast an, sehen auf den zurückgelegten Weg zurück und machen den Fahrplan für die Weiterfahrt. Die Endstation ist noch nicht in Sicht. Aber wir sind überzeugt, dass irgendeinmal 'morgen' das Ziel erreicht wird. Und wir 'Alten' wünschen der jetzigen und der kommenden Generation, dass sie mit der vollen Ladung ans Ziel kommen.

Diskussion p. 85.

#### LE CMD HIER - AUJOURD'HUI - DEMAIN

Dans le cadre de la paléographie «d'hier», le projet du CMD étendu jusqu'à 1600 était un pas courageux sur un terrain presque vierge. A l'époque, on ne pouvait prévoir que la discussion sur la 'nomenclature' des écritures gothiques, ouverte en 1953, resterait sans espoir de conclusion; on n'imaginait pas que la prépondérance des mss. du XV<sup>e</sup> siècle serait aussi écrasante.

Le premier volume du CMD-F a servi de modèle aux autres pays, qui l'ont suivi avec des variantes (aucun n'a repris la mise en page destinée à la constitution d'un fichier). La Suède a déjà achevée son travail; en France, la fin approche. Mais combien de temps avant que tout le projet soit réalisé? Certains pays (notamment la partie orientale de l'Allemagne) n'ont même pas commencé.

Parmi les critiques faites au CMD, certaines touchent son existence même, lui reprochant d'absorber des moyens qui seraient mieux employés à faire avancer le catalogage classique, plus difficile mais plus nécessaire. L'idéal serait en effet que le catalogue général précède le CMD, qui n'aurait qu'à recenser les mss. datés et à en fournir des planches. L'absence de catalogues généraux force cependant le CMD à donner, entretemps, des notices relativement élaborées; mais le problème de fond reste.

Le quart de siècle qui s'est écoulé depuis le début de l'entreprise a considérablement enrichi notre expérience; on a découvert que la tâche était plus gigantesque qu'on n'avait cru; les notices et les index ont été soumis à des exigences croissantes, qui ralentiront le rythme des publications. Partout se sont posés des problèmes d'argent.

Aujourd'hui, le travail est entièrement passé des mains de ses fondateurs à celles d'une seconde génération, plus jeune; mais celle-ci n'en verra pas non plus la fin et s'entendra dire à son tour, par de plus jeunes, comment faire mieux. Quant à nous, les anciens, nous sommes heureux de voir nos élèves, devenus maîtres, poursuivre notre travail. Mais nous avons toujours notre mot à dire.

Aussi voudrais-je proposer pour le CMD du futur (spécialement pour les séries qui doivent commencer) une formule de notice extrêmement simplifiée: titre, nombre et dimensions des feuillets, date, nom du scribe. On trouvera tout le reste dans le catalogue général, déjà publié ou à paraître prochainement; et s'il n'a pas encore été entrepris, ce sera une incitation puissante. Ce sont en effet les planches qui constituent l'essence du CMD.

Discussion p. 73.

- 1 B.V. SCARPATETTI, 'Der Katalog der datierten Handschriften als ein bildungsgeschichtliches Instrument für die frühe Neuzeit', in: B. Moeller, H. Patze, K. Stackmann (Hrsg.), *Studien zum städtischen Bildungswesen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit*, 1983, S. 54.
- 2 Siehe hierzu F. LACKNER, 'A propos du catalogue autrichien des manuscrits datés', *Gazette du livre médiéval* 2, 1983, S. 7-9.